

1942 nach W., wo er an versch. Bühnen tätig war, rasch auch in großen Rollen von Nestroy u. Raimund eingesetzt wurde u. die Nachkriegsgesch. des Wr. Theaters entscheidend mitbestimmte. In der UA von Horváths „Gesch.en aus dem Wienerwald“ (1948) spielte er den Alfred. Nach einem Intermezzo an der Volksoper trat er 1952 endgültig ins Volkstheaterensemble ein (Antrittsrolle Bluntschli in Shaws „Helden“, eine seiner späteren Paraderollen), dem er bis 1984 angehörte (auch intensive Mitwirkung bei der Aktion „Volkstheater in den Außenbez.en“). Pionierar-

beit für das Altwr. Volkstheater leistete F. 1957–67 am Pawlatschentheater der Wr. Festwochen. Er wirkte auch an Filmen mit (bspw. „Der veruntreute Himmel“ mit Annie Rosar), übernahm Fernsehrollen (bspw. Tante Jolesch; Roda Rodas rote Westen) u. spielte in Fernsehserien mit (bspw. Schwejk u. Hotel Sacher). Prof.; EWK (1964), GEZ (1975), EMG (1983).

Lit.: ÖL 2; Bruckmüller; SN, Kurier, Die Presse 23. 4. 1996; RK 27. 7. 1973; RK termine 25. 7. 1978.

Fux Josef. *Statt* → Rubens *richtig* → Ruben.

G

Gabriele-Proft-Weg (22, Bereich Biberhaufenweg–Benjowskig.–Heustadelg., ausgenommen die Objekte Benjowskig. 24, Haus 1–7), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach G. → Proft (*Band 4*).

Galaxy 21 (2, Praterstr. 31), Bürohochhaus. Nach schweren Schäden, die das ehem. Carl-Theater (→ Leopoldstädter Theater, *Band 4*) während des 2. Weltkriegs erlitten hatte, musste der Abbruch der Ruine beschlossen werden (20. 9. 1951). Auf dem frei gewordenen Areal, das in den 70er Jahren durch die Station „Nestroypl.“ der U 1 einen Anschluss an die Innenstadt u. damit eine städtebaul. Aufwertung erfuhr, entstand 1974–78 nach Plänen von J. Becvar u. H. Neuroth das Bürohochhaus „Galaxie“. Gegen E. des 20. Jh.s wurde (auch wegen der seinerzeit. Verwendung schadstoffbelasteter Baumaterialien) eine Generalsanierung des Bürohauses in Angriff genommen, die mit einer Fassadenveränderung u. Aufstockung des zentralen Turms verbunden wurde. Aus einem Architektenwettbewerb ging im Aug. 1998 Martin Kohlbauer als Sieger hervor, dem daraufhin die Ausführung übertragen wurde. Die Neugestaltung wurde im Febr. 2001 begonnen u. konnte im Aug. 2002 abgeschlossen werden. Die Mieter hatten das Haus zur Gänze räumen müssen u. fanden (wie bspw. die „News-Gruppe“, die seit 1992 hier untergebracht gewesen war) andere Domizile (→ News, → Media.tower, *beide in diesem Band*).

Lit.: Broschüre Martin Kohlbauer.

Galerie Miethke (1, Dorotheerg. 11). *Ergänzung* (auch zum → Jüdischen Museum [*Band 3*]): Im sz. Palais Nákó (früher Eskeles) veranstaltete die → Galerie Miethke (*Band 2*), die hier ihren Sitz hatte, 1904–14 Verkaufsausst.en mit hochrang. Angeboten franz. Maler (u. a. van Gogh, Manet, Monet, Gauguin,

Cézanne), aber auch von Picasso u. zeitgenöss. österr. Künstlern. Zum 10-jähr. Bestandsjubiläum zeigte das Jüd. Mus., das sich seit 1993 hier befindet, eine Ausst. über das Wirken der G. M., der avantgardistischsten u. bedeutendsten Kunsthandlung der k. k. Monarchie, die sich nicht scheute, auch solche Kunstwerke zu zeigen u. mit ihnen zu handeln, die andernorts als anstößig oder als geist. Verirrung galten; so präsentierte M. die erste Einzelausst. von Egon → Schiele (*Band 5*) u. die erste Überblicksausst. der → Wiener Werkstätte (*Band 5*). Zum Festakt 2003 kam der ehem. Bgm. von Jerusalem u. Ehrenbürger der Stadt W., Teddy Kollek, mit seiner Familie nach W.; die To. Kolleks, die expressionist. Malerin Osnat K.-Sachs, präsentierte bei dieser Gelegenheit im Jüd. Mus. eine Ausst., in deren Werken sie Momente des Lebens ihrer Eltern festgehalten hat.

Lit.: Kurier 19. 11. 2003, 30.

Gallitzinberg. *Statt* Im Vormärz bürgerte sich für die Liegenschaft (u. den G.) die Bezeichnung → Wilhelminenberg ein, weil Moritz Fst. → Montléart sie nach seiner G. Wilhelmine so ben. (1864) *richtig* Nachdem Moritz Fst. → Montléart das → Gallitzin-Sommerschloss (Erbe nach dem Tod seines Vaters Jules Max Thibault Fst. Montléart [1865]) seiner G. (1855) Wilhelmine geschenkt hatte, bürgerte sich der Name → Wilhelminenberg ein.

Gallmeyer Josefine. Außer Wurzbach, der sie als außerehel. To. des Brüner Theaterdir.s Thiel bez., geben alle anderen Nachschlagewerke als Vater den Tenor Michael Greiner an, der 1836/37 am Brüner Theater engagiert war; dieser wurde auch von G.s Mutter Katharina Tomaselli als Vater bez. u. als solcher am 3. 3. 1838 in der Leipziger Taufmatrik vermerkt. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Gaminger Hof. Die Seitensteteng. wurde *nicht* 1826, *sondern* am 25. 1. 1827 ben.

Gangl Josef. *Ergänzung:* An seinem Wohnhaus (1905–09) 12, Schönbrunner Str. 268, wurde eine GT angebracht. Lit.: BKF 12, 56.

Gardehof, Hofwasserleitung. Die Zultg. zum Ungar. G. (→ Trautsonpalais) erfolgte aus 4 Brunnstuben auf der Ottakringer Krebswiese durch einen gewölbten Kanal unter der Lerchenfelder Str.; das Überfallwasser wurde in der Gegend des Ulrichspl.es an die Schottenfelder Hofwasserlrg. abgegeben.

Lit.: Donner, 17.

Gartenbaugebäude. „Feuerfest“: *statt* Walzer *richtig* Polka. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Gartengasse. Z. 2f.: *Statt* Gmde. Margareten *richtig* Gmde. Wien.

Gärtnergasse (21, Floridsdorf). *Statt* 1909 *richtig* 1910.

Gärtnerpark (11), eine zw. Blierotg. u. Seeschlachtweg auf dem Terrain einer vor einigen Jahren aufgelassenen Gärtnerei gestaltete öffentl. Parkanlage, die mit ihrer Bezeichnung an die frühere Nutzung erinnert.

Gasometer-Apotheke (11, Guglg. 6, in einem Vorbau zw. Gasometer A u. dem Abgang zur U-Bahn-Station „Gasometer“ der U 3). Die Apotheke wurde aufgrund der am 8. 6. 2000 erteilten Konzession am 14. 5. 2001 eröffnet. Konzessionsinhaberin ist Mra. pharm. Pia Job-Zeiner.

Gasometer-City (11, Guglg. 6–14). Die vier denkmalgeschützten Simmeringer Gasometer wurden nach erfolgter Ausschreibung bei Erhaltung der Fassaden zu einer Baueinheit verbunden (Handels- u. Gastronomiebetriebe in den untersten drei Etagen des Gasometers A u. durchgehende Shopping-Main-Mall durch die Gasometer A–D in der dritten Etage samt Verbindung zu einem außerhalb err. Veranstaltungszentrum); die Gasometer A (Arch. Jean Nouvel; neun Sektoren mit Eigentumswohnungen), B (Coop Himmelbl[au]; Err. eines schildförm. Vorbaus auf der nördl. Seite des Gasometers) und C (Arch. Manfred Wehdorn [1985–89 Vors. der Arbeitsgruppe „Industrial Heritage“ beim Europarat, 1998 Vertreter Österr.s für Fragen der Denkmalpflege in der Europ. Komm. in Brüssel]) wurden für Wohnzwecke eingerichtet, im Gasometer D (Guglg. 14, Arch. Wilhelm Holzbauer) wurde überw. das Wiener → Stadt- und Landesarchiv (*in diesem Band*) untergebracht. Anbindung an die U 3 (Station Gasometer) u. an das erw. Veranstaltungszentrum (mit Multiplex-Kino). Die offiz. Eröffnung der Gesamtanlage erfolgte am 31. 8. 2001.

Lit.: Neue Arch., 120ff.; Helmut Kretschmer, Gasometer in W. Industrie- u. Technikdenkmale im Wandel der Zeit, in: Veröff. WStLA, Reihe B: Ausst.kataloge, H. 62 (2001); Ferdinand Opll, Ein Archivbau der besonderen Art, in: Scri-nium, H. 53/1999, 291ff.; Petra Leban, Die „Giganten von Simmering“ sind 100!, in: Simmeringer Mus. Bl. 60/1999, 607ff.; Gerd Millmann-Pichler, Vier Schwedenbomben u. ein Knickwafferl – die G. C., in: Perspektiven 5–6 (2001), 32ff.

Gate 2 → Erdberger Mais (*in diesem Band*).

Gawlik Franz → Franz-Gawlik-Hof (*in diesem Band*).

Gebauer Franz Xaver. *Statt* * Echersdorf b. Glatz *richtig* * Eckersdorf b. Glatz (Bozków/Klodzko, PL).

Gemeindehaus. *Ergänzungen:* *St. Veit* (ab 1870 nur *Ober-St.-Veit*): 13, Hietzinger Hauptstr. 164 (CNR. 195), erb. 1857; nach der Auflösung der Gmde. diente das Haus teils als Lokal der Freiwill. Feuerwehr, teils als Lehrerdienstwohnung für die benachbarte Volksschule 13, Hietzinger Hauptstr. 166–168. Das Haus wurde um 1970 abgebrochen; auf dem Areal entstand 1992–94 ein Zubau der Volksschule. – *Unter-St.-Veit* (13, Auhofstr. 47): Das Gebäude kam durch Schenkung von Rachel Goldberg 1885 an die Gmde. Einer Schenkungsbedingung entsprechend wurde im 1. Stock ein jüd. Betsaal eingerichtet, der jedoch in Ermangelung jüd. Bewohner niemals benutzt worden sein dürfte. Das Gebäude wurde 1972 abgebrochen; das Areal dient der benachbarten Schule als Sportpl. (*Nach Unterlagen von Gebhard Klötzl*)

Gemeinderatswahl. *Ergänzung:* Wahl am 13. 10. 1996. Ad 5 a): Gültige Stimmen: 288.868 SPÖ (39,2%), 206.122 FPÖ (27,9%), 112.616 ÖVP (15,3%), 58.666 LIF (7,9%), 58.620 Grüne (7,9%). – b) Mandate: SPÖ 43, FPÖ 29, ÖVP 15, Grüne 7, LIF (Liberales Forum) 6. – c) Wahlbeteiligung: 68,5%. d) In den Bezirksvertretungswahlen errangen die SPÖ 411, die FPÖ 290, die ÖVP 229, die Grünen 102 u. das LIF 76 Mandate (Sons-tige: 4). – Wahl am 25. 3. 2001: a) Gültige Stimmen: 718.059, davon: 336.832 SPÖ (46,9%), 144.747 FPÖ (20,2%), 117.683 ÖVP (16,4%), 89.395 Grüne (12,4%), 24.669 LIF (3,4%), 4.566 KPÖ, 167 Sonst. – b) Mandate: SPÖ 52, FPÖ 21, ÖVP 16, Grüne (Die Grünen – Grüne Alternative W.) 11. – c) Wahlbeteiligung: 65,5%. – d) In den Bezirksvertretungen errangen die SPÖ 496, die ÖVP 215, die FPÖ 206, die Grünen 166 u. das LIF 25 Mandate (sonst. Bewerber 4 Mandate).

Genedirektionsgebäude. *Statt* erb. 1862–65 *richtig* erb. 1865.

George-C.-Marshall-Hof (22). *Ergänzung:* ben. 21. 6. 1961 (GRA).

Gerhaert Niclas van Leyden. *Statt* † 16. 11. 1473 *richtig* † 28. 6. 1743.

Lit.: Renate Kohn, Eine bisher unbekannte Grabinschrift des N. G. von L. († 1473), in: WGBll. 48 (1993), 164ff.

Gerhard Peter, * 20. 8. 1907 Wien, † 29. 6. 1994 Wien, Schauspieler, So. des Polizeijuristen Viktor G. (kais. Rat; nach der Pensionierung Prinzenenerzieher bei Coburg u. Lobkowitz). Hatte (nach Schauspielunterricht u. Arbeit als Regieass. bei Max Reinhardt in Sbg. [1926]) zahlr. Engagements an tschech.-dt. Provinz-theatern; 1933 kehrte er nach W. zurück. 1938 erhielt G. Auftrittsverbot, wurde verhaftet (13 Monate Haft) u. hatte dann Wehrdienst zu leisten. Nach dem Krieg spielte G. an prakt. allen Wr. Bühnen (ausgenommen die Staatsoper; ab 1964 ständ. Mitgl. der Volksoper), ebenso bei Sommerspielen (dar. ab 1965 jenen in

Melk); Gastspiele u. Tourneen führten ihn (mit weltbekannten Partnern) in zahlr. dt. Städte, aber auch nach Nordamerika. Er wirkte an rd. 50 Filmen mit u. wurde auch im Hörfunk (der ihn bereits 1932 holte) rasch populär (Radiofamilie; Autor der Reihen „Bretter, die die Welt bedeuten“, „Abgeschminkt von A bis Z – Prominente persönl. plaudern privat mit P. G.“; „Im Scheinwerferlicht“). Ab 1964 gehörte G. dem Ensemble der Volksoper an. Prof. (1978), Ehrenmitgl. der Volksoper.

Gerngroß, Kaufhaus (7, Mariahilfer Str. 38–48).

Ergänzung: 1983 kam die Immobilie in den Besitz der Konsum Genossenschaft. Im Zuge der Konsum-Insolvenz wurde die damal. G.-Gruppe 1996 an ein Konsortium verkauft, das zu 75% dem Palmers-Konzern u. zu 25% Hans Schmidt (Gründer der Werbeagentur GKG) gehörte. Neuerl. wurde ein Umbau des Kaufhauses in Angriff genommen, wobei durch Öffnung des Innenraums (Verbindung der 5 Etagen durch 16 Rolltreppen, durch Glaskuppel u. Glaserker an der Mariahilfer Str. fiel Tageslicht in die Verkaufsräume) eine Rückkehr zum „klass. Kaufhaus“ erreicht wurde (gleichzeitig Verlegung des Haupteingangs von der Ecke zur Kircheng. in die Mariahilfer Str.). Das Kaufhaus wurde am 27. 2. 1997 eröffnet. Obwohl die vermietbare Fläche von 30.500 m² an 54 Pächter vergeben wurde, konnte das Kaufhaus – das seinen Platz in einer Kaufhausgruppe einnahm, der in W. auch die Kaufhäuser → Herzmansky (Band 3 u. in diesem Band) u. → Steffl (Band 5) angehörten – seine Ertragslage nicht zufrieden stellend verbessern. E. Dez. 2003 unterzeichnete die dt. Deka Immobilien Investment GmbH den Vertrag zum Kauf des Kaufhauses G. (Preis 112 Mio €); mit dem Erlös wollen die bisher. Besitzer die noch aus der Konsum-Ära stammenden Schulden radikal abbauen u. damit die Ertragslage der verbliebenen Kaufhäuser der ehem. „G.-Gruppe“ verbessern.

Lit.: Kurier 27. 11. 1996, 10; SN 27. 12. 2003, 17.

Gerspergasse (21), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach Anton G. (1858–1929), Fürsorge- u. Ortsschulrat.

Gertrudkirche (18). *Ergänzung zur Literatur:* Marlene Strauß-Zykan, Die Pfarrkirche St. Gertrud – seit jeh. Mittelpunkt von Währing; Elisabeth Schmalhofer, Zwei nicht realisierte Entwürfe für die neue Währinger Pfarrkirche, beide in: Unser Währing 39 (2004), H. 1.

Geschäftseinteilung (Magistrat W.). *Ergänzung:* Mit einem vom GR am 27. 6. 2001 genehmigten Bgm.-Erl. wurde eine neue G. beschlossen, die am 1. 7. 2001 in Kraft trat. Die per 1. 1. 2002 beschlossene Umwandlung des Wr. Krankenanstaltenfonds in eine Unternehmung wurde davon nicht betroffen.

Geschichtsschreibung, Wiener. Wolfgang Kirchhofer: *statt 1519–2 richtig 1519–21. Statt „Wr.-Skizzen aus dem MA“, 5 Bde., 1823–25 richtig 1836–46.*

Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (5, Vogel-sangg. 36). *Ergänzung:* → Kaffeemuseum (in diesem Band).

Gesiba. *Ergänzung:* Nach dem 2. Weltkrieg setzte die G. (die sich zu 99,98% im Besitz der Stadt W. befindet) wie in der 1. Republik (in der sie auf dem Gebiet des kommunalen Wohnhausbaus Pionierarbeit geleistet hatte) Schwerpunkte im städt. Wohn- u. Siedlungsbau (bspw. die zukunftsweisende Konzeption des Wohnparks Alt-Erlaa [Ausführung durch das Tochterunternehmen „Gemeinnützig. Wohnungs-AG Wohnpark Alt-Erlaa“]), war aber auch maßgebend an Revitalisierungsvorhaben beteiligt (bspw. am Spittelberg, Eigentümerin des → [Band 2] Grassalkovicpalais) u. err. versch. → Pensionistenheime (Band 4). – 2004 wurde entlang stark frequentierter Straßenzüge mit der Installation neuart. Werbeträger („Rolling Boards“, d. s. auf Bildschirmen in langsamer Abfolge wechselnde [„abrollende“] Werbebilder) begonnen.

Gessner Adrienne. *Ergänzung:* Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 38A (gem. m. ihrem G. Ernst → Lothar [Band 4]). (Hinweis Alfred Huemer)

Gessner Hubert. *Statt* † 24. 4. *richtig* † 29. 1. 1943. (Hinweis Wladimir Aichelburg)

Gesundheitsamt. *Ergänzung zur Lit.:* Herwig Czech, Erfassung, Selektion u. „Ausmerze“. Das Wr. G. u. die Umsetzung der natsoz. „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, in: FB 41 (2003).

Gewerbehaus. Nach der Benennung des → Rudolf-Sallinger-Platzes änderte sich auch die Adresse des Ges. entsprechend.

Gewerbeparkstraße (22, Stadlau), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem künft. Gewerbepark Stadlau (zw. Hirschstettner Str. u. Breitenleer Str.).

Gewerkschaftskongress (Kongress des Österr. Gewerkschaftsbundes [ÖGB]). 13.: 17.–20. 10. 1995, Austria Center Vienna (Die Zukunft Österr. – gemeinsam bestimmen). – 14.: 12.–14. 5. 1999, Austria Center Vienna (Sicherheit im Wandel). – 15.: 14.–17. 10. 2003, Austria Center (Menschen sind unsere Stärke; Wiederwahl des seit 1987 amtierenden Präsen Fritz Verzetnitsch mit 93,1% der Stimmen). – Der nächste G. findet ab 14. 10. 2007 im Austria Center statt.

Gewichte. 1 kg = 1,785523 Wr. Pfund = 2 Zollpfund = 2,380697 Apothekerpfund = 3,562928 Wr. Mark Silber; 1 Wr. Zentner = 100 Wr. Pfund = 56,006 kg; 1 Wr. Pfund = 32 Wr. Loth = 0,56006 kg; 1 Wr. Loth = 4 Quentchen = 1,750187 dag; 1 Zollzentner = 50 kg; 1 Zollpfund = 0,5 kg; 1 Wr. Pfennig = 15 Wr. Gran = 1,093867 g; 1 Wr. Gran (Apothekergran) = 0,072924 g.

Geymüller Johann Heinrich d. Ä. *Statt* 1802 kaufte G. den alten Freihof, *richtig* 1797 kaufte G. den alten Freihof von Pötzleinsdorf, 1802 die ges. Herrschaft Pötzleinsdorf.

Ghiaurov Nicolai, * 13. 9. 1929 Welingrad (Bulg.), † Nacht 1./2. 6. 2004 Modena, Ital., Opernsänger. Debütierte an der Staatsoper 1957 als Ramphis in „Aida“ u. kehrte immer wieder als Gast auf die Bühne zurück. Insges. sang er in W. an 227 Abenden 13 Rollen, dar. Philipp in „Don Carlo“, Fiesco in „Simon

Giefinggasse

Boccanegra“, Iwan Chowanski in „Chowanschtschina“, Gremin in „Eugen Onegin“ sowie die Titelpartien in „Boris Godunow“, „Don Giovanni“ u. „Attila“. Zuletzt stand er im Mai 1999 auf der Bühne der Staatsoper. Er galt weltweit als führender Interpret seines Fachs, insbes. als Boris Godunow u. Philipp. Kammersänger, Ehrenmitgl. der Staatsoper (1989).

Lit.: Presseunterlage der Wr. Staatsoper.

Giefinggasse (21), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem Techniker u. Erfinder Johann G. (* 6. 5. 1883, † 10. 4. 1945).

Gilberto-Bosques-Promenade (22, Bereich „Donau-City“), ben. (8. 10. 2002 GRA) nach G. B. (* 20. 6. 1892, † 4. 7. 1995), der sich als mexikan. Diplomat (Generalkonsul in Paris u. Marseille) dadurch große Verdienste erworben hat, dass er durch die Ausstellung von Visen vielen Österreicher(inne)n, die vor den Natsoz. auf der Flucht waren, das Leben rettete (Mexiko war der einz. Staat gewesen, der die Okkupation Österr.s durch Hitler-Dtschld. niemals durch eine Anerkennung legalisierte).

Gilet. *Statt Wete richtig* Weste.

Gillingerweg (18), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach dem im Dienst bei der Verfolgung eines Attentäters von diesem erschossenen Kriminalbeamten (Gruppeninsp. im Polizeikoat. Währling) Christian G. (* 23. 6. 1950, † 20. 2. 1995 Wien); die Benennung erfolgte zugl. stellvertretend in Anerkennung der Leistungen der Beamten der österr. Exekutive.

Gilmagasse (2), be. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Sport- u. Bildungsfunktionär Ferdinand G. (* 24. 5. 1905, † 3. 5. 1990).

Gitarre. Lit.: Reinhard Kopschar, Die Wr. Kontragaritarre, in: bockkeller (Wr. Volksliedwerk), 9 (2003), Nr. 2/Juni, 4ff.

Glanzing, ehem. Kinderklinik (19, Glanzingg. 35–39; *Band 2*). *Ergänzung:* Nach der Schließung der Klinik wurde das Areal mit dem denkmalgeschützten Gebäude von der RBM Wohnbau (einer To. der Raiffeisen Bausparkasse) erworben. In den unter Denkmalschutz stehenden Bauten sollen 40 Eigentumswohnungen entstehen, in villenähnll. konzipierten Neubauten 38 Appartements.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 546; Kurier 28. 6. 2003, 33.

Gleich Louise. Lt. Edith Futter (*s. Lit.*) wird unter Bezugnahme auf Bäuerles Theaterztg. (Nr. 186 v. 14. 8. 1855) als Todesdatum der 12. 8. 1855 angegeben.

Glöckner Harry (Harald), * 31. 3. 1922 Wien, † 15. 3. 1999 Wien, Schauspieler, Regisseur, Bezirks-historiker, G. Erika Maxa. Nach der Ausbildung zum Kaufmann nahm G. privat Schauspielunterricht (bei Rudolf Leutner) u. wandte sich danach diesem Metier zu. Er hatte als Schauspieler u. Regisseur Engagements an Kabarets (bspw. 1946 „Der liebe Augustin“, 1952 mit Helmut Qualtinger „Die kleine Opposition“ im Café Landtmann, 1953 Regie u. künstler. Ltg. „Kleine Komödie“, 1957 „Wr. Werkel“, 1965 „Simpl“) u.

Theatern (bspw. Volkstheater, Kammeroper, Raimund-theater, Stadttheater, Kleines Theater im Konzerthaus), war aber bes. ab den 70er Jahren auch als Regisseur u. Autor beim ORF tätig (Talk-Show, Auftritte bei der „Bilanz des Monats“ von Karl Farkas, 1985 Sendereihe mit Qualtinger „Lit. am Flohmarkt“). In den 70er Jahren wandte er sich der Bezirksgesch. zu u. wirkte zunächst im Bez.-Mus. Hietzing (ab 1974 als Kustos u. ab 1977 als Museumsltr.). Nachdem Ludwig → Sack-mauer (*Band 5*) den Vors. in der Arbeitsgemeinschaft der Wr. Bezirksmuseen zurückgelegt hatte, wurde G. 1991 unter Beibehaltung seiner Funktion in Hietzing zum Prä.s. derselben gewählt. Mit seinem Namen ist die Weiterentwicklung der Bezirksmuseen untrennbar verbunden. Außerdem war G. im kulturpolit. Beirat der Internat. Schiele-Ges. (Tulln, NÖ) u. Prä.s. der Arthur-Roessler-Ges. Prof. (1982); → Harry-Glöckner-Hof (*in diesem Band*).

Lit.: Who is Who (1995), I, 729; RK 16. 3. 1999.

Gloriette. *Ergänzung:* Bis 1996 wurde die G. unter Bedachtnahme auf denkmalpfleger. Aspekte verglast, sodass ein ganzjährig geöffnetes Kaffeehaus eingerichtet werden konnte.

Gloriettegasse. Nr. 19 und 21 sind ein Haus. (*Hinweis Gerhard Weissenbacher*)

Gluckdenkmal. *Präzisierung:* ... die teilw. ins Foyer transferiert wurden.

Glückselig Leo, * 5. 5. 1914 Wien 2, Glockeng. 1, † 14. 6. 2003 New York, USA, Grafiker. Sein Vater u. sein Onkel führten das von ihrem Vater im 19. Jh. begr. „Auktionshaus für Altertümer G. & Sohn“ (1, Dorotheerg. 14, Stallburgg. 2 [Bräunerhof]); G.s Brd. Fritz (1909–81) wurde als Schriftsteller unter dem Pseud. Friedrich Bergammer bekannt, seine Schw. Alice (1907–83) heiratete den Arzt Paul Birkenholz (1899–1982). G. stud. Arch., durfte aber 1938 aus „rass. Gründen“ kein Examen mehr ablegen, flüchtete mit seinen Brüdern vor den Natsoz. in die USA (New York) u. diente nach dem Kriegseintritt Amerikas (1941) freiwillig in der US-Army (1944 Verlegung nach Großbritannien u. dann auf den Kontinent). Nach seiner Rückkehr in die USA arbeitete er bis ins hohe Alter freiberufl. als Illustrator u. Zeichner für renommierte Ztg.en (bspw. New York Times, Life Magazine) u. in der Werbung, gab aber auch Zeichenkurse. Erst 1980 reiste er zum ersten Mal wieder nach W., danach noch öfters. 1999/2000 stellte er erstm. seine Grafiken in New York u. Washington sowie in Sbg. u. W. aus. Schenkung einer repräsentativen Auswahl seiner Grafiken an die Univ. für angew. Kunst (2002). SEZ (2002).

Lit.: Daniela Ellmauer, Albert Lichtblau (Hgg.), L. G. Gottlob kein Held u. Heiliger! Ein Wr. „Jew-boy“ in New York (W. 1999); Rainer Hering, G. zw. W. u. New York. Der Wr. Graphiker L. G. u. seine Emigration in die USA, in: WGBIL 58 (2003), 289ff.

Gnedgasse. Entgegen der aml. Begründung war Nina Gned keine geborene v. Kölla, sondern die To. des Schauspielerehepaars Josef u. Elise Gned, u. ist am

15. 12. 1874 in Darmstadt verstorben. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Gödel Kurt. *Ergänzungen:* GT an seinem Wohnhaus 19, Himmelstr. 43. Lit.: Jiří Procházka, K. G. 1906–1978, in: WGBil. 53 (1988), 208f. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Gold Käthe, * 11. 2. 1907 Wien, † 11. 10. 1997 Wien-Sievering, Schauspielerin. Nachdem sie bereits als Kind kleine Rollen an Wr. Theatern gespielt hatte (als 4-jähr. Kind Statistin an der Hofoper u. am Hofburgtheater) u. sie eine Ausbildung an der Akad. für Musik u. darst. Kunst erhalten hatte, debütierte G. 1926 am Stadttheater Bern, spielte anschl. in Zürich u.



Käthe Gold.
Rollenbild der
Schauspielerin.
Foto, 1948

an versch. dt. Theatern (Berlin, München u. Breslau), wo sie bes. in klass. Rollen erfolgr. war, wurde danach ans Wr. Akademietheater engagiert u. spielte 1932–35 im Theater in der Josefstadt. Gleichzeitig begann sie auch an Filmen mitzuwirken. Am Preuß. Staatstheater spielte sie unter G. Gründgens, in Zürich am Schauspielhaus. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte sie 1947 nach W. zurück; seither war sie Ensemblemitgl. des Burgtheaters, an dem sie Höhepunkte ihres künstler. Schaffens erreichte, ohne dass sie Starallüren benötigte; ihre klangvolle Stimme wurde an ihr stets bes. geschätzt, sie war eine ideale Darstellerin gebrochener Figuren, in die sie sich bedingungslos einfühlte. Sie spielte auch bei den Sbg. u. den Bregenzer Festspielen. 1985 nahm sie im Theater an der Josefstadt von der Bühne Abschied. Kammerschauspielerin; Josef-Kainz-Med. (1965), Ehrenring der Stadt W. (1982).

Lit.: E. Wurm, K. G. (1951); Bruckmüller; Die Presse 14. 10. 1997.

Goldnesselweg (22), ein nach der gleichnam. Pflanzengattung ben. Fußweg (24. 6. 2002 GRA).

Goldscheidgasse. *Korrektur:* Sie hieß urspr. Bergmeisterg., wurde am 4. 5. 1932 in Rudolf-Goldscheid-G. umben., am 9. 11. 1938 in Bergmeisterg. rückben. u. schließl. 1947 G. ben.

Goldschmidt Theodor R. v., * 10. 7. 1837 Wien, † 23. 9. 1909 Wien, Zivilingenieur, Kommunalpolitiker. Mosaisch erzogen, studierte G. an der TH W. u. an

der École des ponts et des chaussées in Paris Ingenieurwesen u. übte seinen Beruf in W. aus (Baurat). Er wurde 1879 von den Wählern im 1. Bez. mit großer Mehrheit in den GR gewählt u. schloss sich in diesem der dt.-fortschrittlichen Fraktion an. In den letzten Jahren der liberalen Dominanz wurde G. 1891–95 mit dem Amt eines Stadtrats betraut. G. übte sein GR-Mandat (das in vielen Wahlen bestätigt wurde) bis zu seinem Tod, demnach 3 Jahrzehnte lang, aus. Er übernahm versch. Ämter (bspw. Vorstand der Wr. Israelit. Kultusgmde., beratendes Mitgl. der Donauregulierungskomm., Ausschussmitgl. des gewerbl.-hygien. Mus.s., Kurator des L. Ditmar-Königsberger'schen Mädchen-Erziehungs-Inst.s in W.) u. wirkte im Inland (bspw. GVK mit der Krone) u. im Ausld. (R. der franz. Ehrenlegion, Ehrenpräs. der Association des Ingénieurs civils) mehrfach ausgezeichnet.

Lit.: Der GR der Reichshaupt & Residenzstadt W. (1895), 110.

Goldspinnerin, Zur (3, Linke Bahnzeile 1, Ungarg. 2) → Brahms-Wohnungen (*in diesem Band*).

Gold- und Silberschmiedemuseum (7, Zieglerg. 22). Das Mus. dokumentiert die Entwicklung des traditionsreichen Handwerks, zu dem früher auch Graveure, Ziseleure u. Besteckmacher gehörten, durch die Ausst. von Arbeitsgeräten wie Lötpistolen, Handwalzen, eine Guillochiermaschine (zum Gravieren) oder eine Zieh- u. Zugbank (zum Formen feiner Drähte), aber auch einen Arbeitspl. mit grobem, rundem Tisch samt „Feilnagel“ (kleines Brett zur Bearbeitung des Werkstückes), „Schusterkugel“ (hinter der mit Wasser gefüllten Glaskugel stand eine Kerze, das auf diese Weise gefilterte Licht bildete die augenschonende Beleuchtung) u. „Schlafendampf“ (ein großer Blasbalg, mit dem Luft in die Glut geblasen wurde, um den Schmelzprozess des Edelmetalls einzuleiten).

Gorup von Besánez Ferdinand Johann Frh. *Ergänzung u. Korrektur:* G. Johanna Helna Reithoffer (* 15. 12. 1868 Wr. Neustadt, Neunkirchner G. 3, † 17. 7. 1941 Wien), To. des Fabriksbesitzers Moritz Reithoffer (Vorstand der Vereinigten Gummwarenfabrik Haarburg-W. in W., früher „Mennier-J. N. Reithoffer“) u. dessen G. Theresia Huterstrasser, *Enkelin* des Johann Nepomuk → (*Band 4*) Reithoffer. (*Hinweis Andreas Gorup, München*)

Gott Johannes von (*Band 2*), Ordensgründer (J. v. G., eigentl. Juan Ciudad Duarte, 1495–1550). *Ergänzung:* Im Bereich des Klosters der → Barmherzigen Brüder (*Band 1*) befinden sich folgende Erinnerungen an den Heiligen: **1)** → Johannes-von-Gott-Denkmal (auf dem gleichnam. Platz, *in diesem Band*). – **2)** Auf dem pilastergerahmten Giebelrisalit (2, Taborstr. 16) Figur J. v. G.s aus der 1. H. des 18. Jhs. – **3)** Unter den Ölbildern in der Apotheke (bis 1779 Krankensaal des ältesten Spitals) in einer seitl. Lünette Darstellung „Johannes v. G.“ von W. Jackl (1907). – **4)** Im Durchgang von der Apotheke zum Kloster im Volutengiebelaufsatz eingelassenes Ölbild J. v. G.s. – **5)** Statue in

Göttlicher Heiland

einer Fassadennische am 1903–05 von Franz R. v. Neumann err. Erweiterungsbau des Krkh.es, 2, Große Mohreng. 11–13). – 6) → Johannes-über-Gott-Platz (*in diesem Band*). – Außerhalb des Klosters: 7) 14, Steinhof-Kirche Otto Wagners: Auf den Glasfenstern des li. Mittelfensters (von Kolo Moser) befindet sich unter den Hll. u. bibl.Gestalten („Die 7 leibl. Werke der Barmherzigkeit“) auch die Darstellung von J. v. G. – Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 4ff.; 10–19 u. 21–23, 294.

Göttlicher Heiland (17, Dornbacher Str. 20–28), Krankenanstalt. *Erweiterter Text*: Das 1934/35 nach Plänen von Bruno Buchwieser err. Spital entstand auf einem U-förm. Grundriss; die langgestreckte 3-geschoss. Straßenfront besitzt einen überhöhten Mittelrisalit mit Altane. Der westl. Zubau (1962) stammt von Walter Waneck, die künstler. Ausschmückung (Medaillon mit Christuskopf auf der Balkonbrüstung u. die Marmorstatue „Heiland“ im Foyer) von Carl Philipp. Der Zubau der Anstaltskapelle (im 1. Stock) ist als selbstständ. Baukörper gestaltet (Holzfiguren von Josef Riffesser, Mosaik-Kreuzweg von Ernst Bauernfeind). – Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 436f.

Grab Walter, * 17. 2. 1919 Wien, † 17. 12. 2000 Tel Aviv, Israel, Historiker, G. (1945) Alice Ehrlich (* 1920 Berlin), So. des böhm. Fabrikanten Emil G. (1874–1954), der 1908 von Prag nach W. übersiedelte, u. einer Modistin aus Lemberg (Lwow). Musste sein 1937 an der Univ. W. begonnenes jurid. Stud. abbrechen, weil er 1938 nach Israel emigrieren konnte. Nach schwier. Integration (1939 Abbruch des Stud.s an der Univ. Jerusalem, 1939–51 Handwerker, 1951–62 Kaufmann u. Fabrikant in Tel Aviv) stud. er 1958 an der Univ. Tel Aviv Gesch. u. Phil. (1961 B. A.), anschl. ab 1962 Gesch., Literaturgesch. u. polit. Phil. an der Univ. Hamburg (1965 Dr. phil.). Ab 1965 lehrte er an der Univ. Tel Aviv als Dozent (1966–69 auch an der Univ. Beer Schewa), 1970–85 war er (als Mitbegr.) Vorstand des Inst.s für dt. Gesch. (zugl. Hg. des „Jb.s für dt. Gesch.“) u. 1972–85 o. Prof. für neuere europ. Gesch. an der Univ. Tel Aviv. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen, Autobiografie („Meine vier Leben. Gedächtniskünstler, Emigrant, Jakobinerforscher, Demokrat“, 1999). EMG (1994). Seine Schw. Hedda († 1990) war Opernsängerin, sein So. Alex (* 1946) ist Historiker an der Univ. of Maine, USA.

Lit.: Die Zeit 28. 12. 2000 (Nachruf); Fellner – Corradini (Hgg.), Lex. der österr. Historiker (*Erscheinen angekündigt*).

Grabenhof. Nach neueren Forschungen *statt* 1874–76 *richtig* 1873/74.

Graber Robert, † 1. 6. 1965 *richtig* Wien 10, Kundratstr. 3 (Ks.-Franz-Josef-Spital; Schwechater Frdh.).

Graedenerweg (21, Strebersdorf), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach Otto Theodor Graedener (in Anlehnung an die bestehende → Graednergasse). → Grädener Otto Theodor (*Band 2*).

Graff Kasimir. *Statt* Grankeilphotometer *richtig* Graukeilphotometer. An seinem Wohnsitz (Pölleritz-

siedlung, Breitenfurt, NÖ) wurde die K.-G.-Gasse nach ihm ben. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Graff Konrad. Mondscheinhaus *statt* Nr. 1 *richtig* Nr. 5 (→ Mondschein, Zum [*Band 4*]).

Gredlerstraße. *Statt* → Schöllnerhofgasse *richtig* → Schoellerhofgasse.

Gregor-Ulbrich-Gasse. Bgm. G. Ulbrich (eigentl. Olbrich) amtierte nur 1925/26.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorf. Heimatkundl. Spaziergänge (1989), 325.

Gregg Maria. *Statt* * 1888 *richtig* * 1889.

Greta-Kraus-Weg (22, Eßling), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach der Pianistin, Harfenistin u. Musikpädagogin G. K. (* 3. 8. 1907, † 30. 3. 1998):

Grete-Jost-Park (3, Erdberg; öffentl. Parkanlage), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach der Widerstandskämpferin G. J. (* 26. 5. 1916, † 15. 1. 1943).

Grete-Rehor-Park (1, zw. Parlament, Justizpalast u. Epstein-Palais [*ehem. Stadtschulratgebäude*]), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach G. → Rehor (*Band 4*).

Griechen. *Statt* → Mitterlehner *richtig* → Mitterlehner. – *Ergänzung*: GT (enth. 8. 11. 1998) an der Griech. (nicht unierten) Kirche (1, Griecheng. 4) zur Erinnerung an Rhigas Velesinlis-Pheraios, der am 8. 11. 1798 den Märtyrertod gest. ist.

Griechenbeisel. *Korrektur*: Der Verweis → Dachel, Zum roten *ist zu streichen*. *Statt dessen folgender Text*: (1, Fleischmarkt 11, Griecheng. 9; „Zum roten Dachel“ [viell. in Erinnerung an einen Turm der babenberg. → Ringmauer]), spätgot. Wohnhaus (auf tiefer Parzelle, mit spätgot. Erker, 1709 barock Fassadenturm) mit hist. Gastlokal (das urspr. als Stammlokal der Reichenberger Tuchhändler als Reichenbergerbeisel bez. wurde). Hier soll der Bänkelsänger → Augustin N. („Lieber Augustin“) häufig verkehrt u. der Sage nach das später weit verbreitete Lied „O du lieber Augustin“ verfasst haben (Relieffigur eines Dudelsackpfeifers von C. Bachmayer als Wirtshausschild). Die Bezeichnung G. kam im 18. Jh. auf, als sich griech. u. levantin. Kaufleute am Fleischmarkt ansiedelten. Zu den Gästen des 19. Jh.s gehörten Brahms, Grillparzer, Lueger, Nestroy, Richard Wagner, Johann Strauß u. Waldmüller.

Grünzinger Friedhof (19, An den langen Lüssen 33), ad Pkt. 2. *Ergänzung* (*Erweiterung der Liste in Band 2; alle Verweise beziehen sich auf die Bde. 1–5*). Der Frdh. kam 1890 (Eingemeindung der Vororte) an die Gmde. W., die ihn in der Folgezeit mehrmals erweiterte. Zahlr. monumentale Gruft- u. Grabanlagen, die sich erhalten haben, beweisen, dass der G. F. ein „Patrizierfrdh.“ gewesen ist, dessen ältester Teil sich im Geviert beim Eingang erhalten hat. Folgende Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden: die Schauspieler und Kabarettisten Martin Flossmann († 28. 12. 1999), Anton Friedrich → Mitterwurzer († 1897; Urnenbestattung) u. Raoul → Aslan († 1958; alter Teil, an der Wand); der Komponist u. Hofopern-dir. Gustav → Mahler († 1911; seit 1967 in Obhut der

Stadt W.), seine I. G. Alma Mahler-Werfel († 1964) sowie seine Schw. Justine u. sein Schwager, der Konzertmeister Arnold → Rosé († 1946; Rosé-Quartett), der Klavierfabrikant Friedrich → Ehrbar († 1905) u. der (einarm.) Pianist Paul → Wittgenstein († 1961, Brd. des Philosophen Ludwig Wittgenstein); die Arch.en Heinrich v. → Ferstel († 1883; alter Teil, an der Wand; neogot. Grabkapelle, nach Ferstels Entwurf von seinem So. Max err., 1891), August → Sicard v. Sicardsburg († 1868; alter Teil, an der Wand), Gustav → Gugitz († 1882; alter Teil, an der Wand; Säulenädikula mit Sitzfigur, um 1882), Ferdinand → Fellner d. Ä. († 1871) u. d. J. († 1916) u. Richard → Jordan († 1922; Mauergruft 25a); die Maler Leopold → Kupelwieser († 1862; Gr. 6; Ädikula mit Auferstandenem Christus, um 1872), Carl → Moll († 1945) u. Josef R. v. → Führich († 1876) u. Alois → Delug († 1930); die Schriftsteller u. Dichter Thomas → Bernhard († 1989), Rudolf → Stürzer († 1926), Richard → Schaukal († 1942), Heimito v. → Doderer († 1966) u. Hugo → Ellenberger († 1977); der Chirurg Julius v. → Hoehenegg († 1940) sowie der Heeresminister Julius → Deutsch († 1968) u. der liberale Politiker Armand Frh. v. → Dumreicher († 1908).

Groër Hans Hermann, * 13. 10. 1919 Wien, † Nacht 23./24. 3. 2003 St. Pölten (Bestattung im Zisterzienserkloster Marienfeld bei Maria Roggendorf), Erzbischof von Wien (Ernennung 16. 7. 1986), Kardinal (Ernennung 29. 5. 1988), Vors. der Bischofskonferenz, So. eines Offiziers. Besuchte das Gymn. in W. u. Hollabrunn u. stud. danach Phil. u. Theol. (Dr. theol. 1949). Im 2. Weltkrieg wurde er zur dt. Wehrmacht eingezogen, jedoch 1942 von Kard. Innitzer zum Priester geweiht u. war danach in Petronell u. Bad Vöslau als Kaplan tätig. 1946 ging G. als Studienpräfekt u. Religionsprof. ans Knabenseminar Hollabrunn (NÖ) u. wurde später Dir. des dort. Aufbaugymn.s. Ab 1969 revitalisierte G. die Wallfahrten nach Maria Roggendorf (NÖ); er wurde Wallfahrtsdir. dieses von ihm wiederbelebten Kloster- u. Wallfahrtsortes sowie geistl. Ltr. der „Legio Mariae“. 1976 trat er im Stift Göttweig in den Benediktinerorden ein (1980 Ablegung der feierl. Profess); das Ordenskleid behielt er auch nach seiner (für viele überraschenden) Ernennung zum Ebi. bei. G.s Amtsstil war durch mönch. Askese geprägt; er galt als konservativer Amtsträger, der manche Neuerungen des II. Vatikan. Konzils ablehnte. Sein Name ist untrennbar mit der schwersten Krise der kath. Kirche im ausgehenden 20. Jh. verbunden, als ihm von einem sz. Betroffenen 1995 öffentl. der Vorwurf der sexuellen Belästigung Minderjähriger gemacht wurde, der niemals völlig entkräftet werden konnte. G. legte 1995 sein Amt als Ebi. zurück u. zog sich in das zum Stift Göttweig gehör. Benediktinerkloster Maria Roggendorf zurück, in dem er 1996 zum Prior gewählt wurde. Als 1998 die Bischöfe Schönborn, Weber, Kapellari u. Eder zu dem Schluss kamen, dass die Vorwürfe „im Wesentl. zutreffen“, entthob der Göttweiger Abt Lashofer G. seines Amtes u. erbat beim Vatikan eine offiz.

apostol. Visitation des Stifts, nach deren Abschluss Lashofer G. veranlasste, seinen bisher. Wirkungskreis aufzugeben, worauf sich G. in das szt. von ihm gegr. Zisterzienserinnen-Filialkloster Marienfeld zurückzog. Für die Zeit des Besuchs Papst Johannes Pauls II. in W. gebot man G., sich ins Kloster Goppeln bei Dresden zu begeben.

Lit.: Personenlex.; Tagespresse.

Grohnergasse (10), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach dem Komponisten, Pianisten u. Textautor Franz Zamastil (Pseud. Franz G.; * 7. 4. 1911 Wien, † 1. 1. 1986 Wien).

Grossberg Mimi, * 23. 4. 1905 Wien, † 2. 6. 1997 New York, USA, Schriftstellerin, Modistin.

Lit.: Ursula Seeber (Fotos Alisa Douer), Frauen aus W. (1999), 46.

Grubenhund. Der Satiriker Arthur → Schütz (*Band 5*) schickte 1911 in Form eines Leserbriefs eine bewusst völlig unsinn. Abhandlung über „Die Wirkung des Erdbebens im Ostrauer Kohlerevier“ an die NFP, die den Passus „mein im Laboratorium schlafender G.“ enthielt u. am 18. 11. 1911 veröffentlicht wurde. Daraus entwickelte sich die Bezeichnung für derart. Satiren. Zwar hatte zuvor (Erdbeben 1908 in W.) bereits auch Karl Kraus eine ähnl. Leserschrift verfasst (weshalb ihm irrigerweise zuweilen die „Erfindung“ des G.s zugeschrieben wird), doch stammt erst von Schütz diese Bezeichnung. Er verstand die „G.e“ als Protest „gegen die angemaßte Autorität der Druckerschwärze in allen Dingen“. Es gelang ihm jahrelang, seine sachl. unmögl. Schreiben, die durch fingierte Absender von hohem Stand oder Adel bzw. aus der Hochbürokratie legitimiert wurden, in die Leserbriefseiten auch seriöser Redaktionen einzuschmuggeln, um die Arroganz u. Borniertheit der Wr. Redakteure anzuprangern (bspw. auch feuerbeständ. Kohle oder plombierte Zahnräder). 1931 erschien das Buch „Der G. Eine Kultursatire“ von Arthur Schütz. (*Nach Unterlagen von Peter Schütz*)

Lit.: Hans E. Goldschmidt, Von G.en u. aufgebundenen Bären im Blätterwald (1981), insbes. 17ff.

Gruber Adolf (Dolfi), * 15. 5. 1920 Wien, † 7. 1. 1994 Wien 13 (Pflegeheim Lainz), Athlet (Läufer). Ging bei drei Olymp. Spielen im Marathonbewerb an den Start (1952, 1956 u. 1960). Gewann 29 Staatsmeistertitel im Laufen, 12 davon im Marathon; 1965 wurde er noch Staatsmeister im 25-km-Lauf. Widmete sein ganzes Leben dem Laufsport; populärster österr. Läufer der Nachkriegszeit. → Dolfi-Gruber-Weg (*in diesem Band*).

Lit.: Olaf Brockmann, Ein Zwerg wuchs zum Lauf-Riesen, in: Krone bunt, März 2003; Wien-News (Tourismusverband), Apr. 2003 (PresseDienst Nr. 523).

Grundbuchswesen. *Ergänzung zur Lit.*: Martin Stürzlinger, Die Wr. Grundbücher der Frühen Neuzeit. Auswertungen einer Datenbank, in: Jb. VGStW 56 (2000), 213ff.

Grundemanngasse (22, Süßenbrunn). *Ergänzung:* Das Adelsgeschlecht G. (→ Grundemann [von Falkenberg]) war 1667–1802 im Besitz der Herrschaft Süßenbrunn (zu der auch Gerasdorf, Dt.-Wagram u. Aderklau gehörten; es gibt auch in Dt.-Wagram eine Grundemannstr.). *Zur Gesch. des Geschlechts:* → Süßenbrunn. (Peter Schilling)

Grünlandgasse (2, Prater, zw. Hauptallee u. Wehlstr.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach Kleingartensiedlung „Grünland“.

Gschweidgasse (21), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach dem Fußball-Internationalen Fritz G. (* 13. 12. 1901, † 15. 4. 1970).

Gsur Karl Friedrich. *Statt* 13. 7. 1871 *richtig:* 3. 7. 1871 (*lt. Künstlerhausarchiv*).

Gulda Friedrich, * 16. 5. 1930 Wien, † 27. 1. 2000 Weissenbach a. Attersee, OÖ (Gmde. Steinbach a. Attersee), Klaviervirtuose, Komponist, G. (bis 1966) Paola → Loew (*in diesem Band*). So. eines Schuldirektors. Als „Wunderkind“ (bereits 1946 Sieger im internat. Musikwettbewerb in Genf) begann er (nach Musikstud. am Wr. Konservatorium u. an der Musikakad., u. a. bei Joseph Marx) schon frühzeitig mit einer internat. Konzerttätigkeit (1950 Auftreten in der Carnegie Hall). Als er sich Anfang der 50er Jahre in Argentinien aufhielt, lernte er dort seine künftige G. kennen, der er Klavierunterricht erteilte. Mit ihr gemeinsam kehrte er (1953) nach Europa zurück. Ab 1953 beschäftigte er sich intensiv mit Beethoven, wobei er sich auf das Sonatenwerk konzentrierte u. dieses auf Platten aufnahm. Er entwickelte sich aber auch zu einem anerkannten Inter-



Friedrich Gulda.
Foto.

preten Mozarts. Seine hoch entwickelte Technik wurde zu einem seiner Markenzeichen. Eine neue Phase in seiner Laufbahn setzte 1967 zu einem Zeitpunkt ein, als er dank überragender Technik u. reifer Interpretationskunst auf dem besten Weg war, einer der berühmtesten Konzertpianisten u. ein Weltstar zu werden. Er begann sich als Exzentriker zu präsentieren, der bewusst das Publikum provozierte. Gleichzeitig begann sein Interesse am Jazz u. an anderen Formen der Unter-

haltungsmusik zu erwachen. In seinen eigenen Kompositionen suchte er mit Erfolg eine Verbindung derselben mit der Ersten Musik (Concerto for Ursula, Concerto for myself). Er unternahm zahlr. Auslandsreisen u. hinterließ eine bedeutende Auswahl von Platteneinspielungen. Beethoven-Ring (1969); Ehrenring der Stadt W. (1987).

Lit.: Riemann (auch Erg.-Bd.); Brockhaus-Riemann; Österr. Gegenw.; Bruckmüller; Personenlex.; K. Geitel, Fragen an F. G. (1973); F. G. Aus Gesprächen mit Kurt Hofmann (1990); Kurier 28. 4. 1990, 14f.; 9. 5. 1990; Presse 16. 5. 1990; WZ 8. 6. 1990; SN 16. 6. 1994, 6; Standard, 20. 6. 1994, 9; News 23/1994, 134ff.; 5/2000, 132; Presse 28. 1. 2000, 29; WZ 28./29. 1. 2000; SN, Kurier, Kronen-Ztg. 28. 1. 2000; Die Zeit, 2. 6. 1989; 3. 2. 2000, 44.

Gundacker Johann. *Ergänzung:* Trat 1913 in den Dienst des Stadtbauamts (Straßenbau, nach dem 1. Weltkrieg [Wehrdienst] versch. andere Bereiche, 1926 Ltr. der MA 32, ab 1928 Vorstand der Abt. für Wohnhausbauten [bspw. → Reumannhof]) u. wurde 1945 prov. (1947 definitiver) Stadtbaurat. (bis 1954). Seine Ära wurde von den Wiederaufbauarbeiten geprägt (Schutträumungsaktion, Wiederaufnahme des kommunalen Wohnbaus). EM (1954), GrSEZ (1956).

Gunertweg (22, Hirschstetten), ben. (16. 9. 1993) nach Johann → Gunert (*Band 2*).

Gunsam Karl. *Ergänzung zur Lit.:* Walter Maria Neuwirth, K. Josef G., in: Das Heimatmus. Alsergrund, 102/1985, 5.

Gurk Eduard. *Korrektur:* * 8, Lange G. 20–22, Josefspl. 12. Lit.: BKF 8, 31. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Gusenleithnergasse. *Korrektur zu Georg Gusenleithner:* † (*lt. Grabsteininschrift*) 15. 10. 1907 (*Hinweis Alfred Huemer*). Die Eintragung im Kömm.-Kal. (17. 10.) bezieht sich möglicherweise auf die Beerdigung.

Gustav-Mahler-Hof (1, Mahlerstr. 7, Walfischg. 8), erb. 1961–64 nach Plänen von Christian Friedrich Ludwig R. v. Förster, 1992 von der damal. Austria Tabak erworben, mit einem Kostenaufwand von 110 Mio S generalsaniert (Passantendurchgang von der Mahlerstr. in die Walfischg., Dachbodenausbau) u. nach G. → Mahler (*Band 4*) ben.

Lit.: Presse 18. 10. 1994, 9.

Gustav-Putsch-Hof (8, Laudong. 20 u. 22) → Wurm Alois (*in diesem Band*).

Gustav-Zelibor-Park (13, Montecuccolipl.), öffentl. Parkanlage, ben. (2. 6. 2003 GRA) nach G. → Zelibor (*Band 5*).

Gymnasium, Akademisches (1, Beethovenpl.). *Ergänzung:* Bekannt gebliebene Maturant(inn)en des A. G.s (*lt. Robert Winter, jedoch in Auswahl (mit Lebensjahren bzw. Geburtsjahr; die Verweise beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die Bde. 1–5):* → Abel Othenio (1875–1946), Adamovich Ludwig (1932), → Adler Guido (1855–1941), → Beck Max Wladimir Frh. v. (1854–1943), → Beer-Hofmann Richard (1866–1945),